

Gedanken zum Sonntagsevangelium

Die Predigt bezieht sich auf:

[Jes 63, 16b-17. 19b; 64, 3-7](#)

[1 Kor 1, 3-9](#)

[Mk 13, 24-37](#)

Lesungen und Evangelium aus dem Schott hier → [Link](#)

Wie dürfen wir Jesu Mahnung verstehen, dass wir wachsam bleiben sollen?

Dass mit dieser Aufforderung wohl nicht gemeint sein kann, dass wir uns nicht mehr zur Ruhe legen sollen, dürfte wohl klar sein. Kein Mensch kommt ohne Schlaf aus.

Oder sollen wir die ganze Zeit gegen den Himmel blicken und schauen, ob sich die Sonne verfinstert und der Mond nicht mehr scheint, und die Sterne vom Himmel fallen?

Aber Sektierer, die jedes Erdbeben gleich als das Ende der Welt deuten, dürfte es wohl schon genug geben. Auch die aktuelle Coronakrise wird gewiss derzeit von genug Endzeitpropheten einseitig interpretiert – ganz zu schweigen von den vielen Verschwörungstheorien, die in diesem Zusammenhang derzeit kursieren.

Ich bin überzeugt, wenn das Ende der Welt anbricht, wird es auch für die, die nicht glauben, keine Zweifel mehr geben. Deshalb brauchen wir keinen Gedanken daran verschwenden, wie man sich es wohl vorstellen könnte, dass die Sterne vom Himmel fallen oder die Kräfte des Himmels erschüttert werden.

Wichtiger als die äußerlichen Kräfte, die in der Welt wirken, sind die inneren Kräfte – Glaube, Liebe, Hoffnung –, die höheren Gnadengaben, nach denen wir gemäß Paulus streben sollen (vgl. 1 Kor 13, 13). Deshalb sollen wir unaufhörlich im Gebet verharren.

„Das Ende aller Dinge ist nahe. Seid also besonnen und nüchtern und betet!“ (1 Petr 4, 7)

„Setzt eure Hoffnung ganz auf die Gnade, die euch bei der Offenbarung Jesu Christi geschenkt wird.“ (1 Petr 1, 13b) „Euer Widersacher, der Teufel, geht wie ein brüllender Löwe umher und sucht, wen er verschlingen kann. Leistet ihm Widerstand in der Kraft des Glaubens!“ (1 Petr 5, 8-9a) sagt daher auch Petrus.

Und nochmals Paulus: „Wir aber, die dem Tag gehören, wollen [nicht schlafen wie die anderen, sondern wach und] nüchtern sein und uns rüsten mit dem Panzer des Glaubens und der Liebe und mit dem Helm der Hoffnung auf das Heil.“ (1 Thess 5, 8 [Vers 6 ebd.])

In der Zusammenschau all dieser Mahnungen von Petrus und Paulus wird auch verständlich, was damit gemeint ist, wenn es im Psalm heißt: „Wenn nicht der Herr das Haus baut, müht sich jeder umsonst, der daran baut. Wenn nicht der Herr die Stadt bewacht, wacht der Wächter umsonst. Es ist umsonst, dass ihr früh aufsteht und euch spät erst niedersetzt, um das Brot der Mühsal zu essen; denn der Herr gibt es den Seinen im Schlaf.“

Was wir tun, sollen wir mit dem Herrn tun. Es ist das unaufhörliche Gebet, zu dem wir aufgefordert werden, wenn es heißt, wir sollen wachsam sein. Seine Gnade kommt uns dann allezeit zu, auch wenn wir uns zur Ruhe legen. Und wir sollen nicht nur für uns beten, sondern auch für die, die vom rechten Weg abirren. Das Gebet des Jesaja, welches wir heute hörten, kann uns beispielgebend sein, besonders in der heutigen Zeit. Denn unsere Zeit gleicht in vielerlei Hinsicht jener dieses großen Propheten, so dass wir es fast in unveränderlicher Form auch heute wieder beten könnten. Wir können das Gebet des Jesaja aber mit weit größerer Hoffnung beten, denn:

„Viele Propheten und Gerechte haben sich danach gesehnt zu [...] hören, was ihr hört, und haben es nicht gehört.“ (Mt 13, 17b) „Dadurch ist das Wort der Propheten für uns noch sicherer geworden und ihr tut gut daran, es zu beachten; denn es ist ein Licht, das an einem finsternen Ort scheint, bis der Tag anbricht und der Morgenstern aufgeht in eurem Herzen.“ (2 Petr 1, 19)

Die Adventzeit soll uns dazu vorbereiten. Wir wollen diese Zeit wieder bewusster für das Gebet nutzen, damit in uns (trotz der Sorgen durch Corona, oder gerade deshalb umso mehr) zu Weihnachten ein Licht in unserem Herzen aufgeht und *wir an allem reich werden in Christus, an aller Rede und aller Erkenntnis so dass uns keine Gnadengabe fehlt, während wir auf die Offenbarung Jesu Christi, unseres Herrn, warten.*

Euer Kaplan Rochus